

47,6°



45,8°



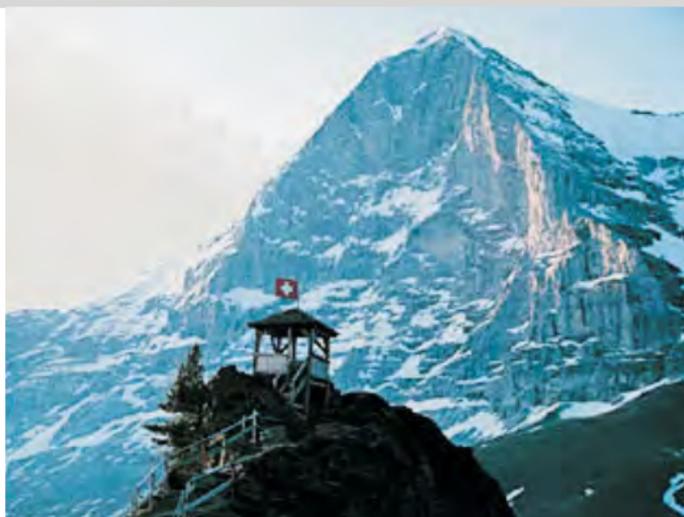
6,0°

10,5°

SCHWEIZ Architekturexkursion 2002

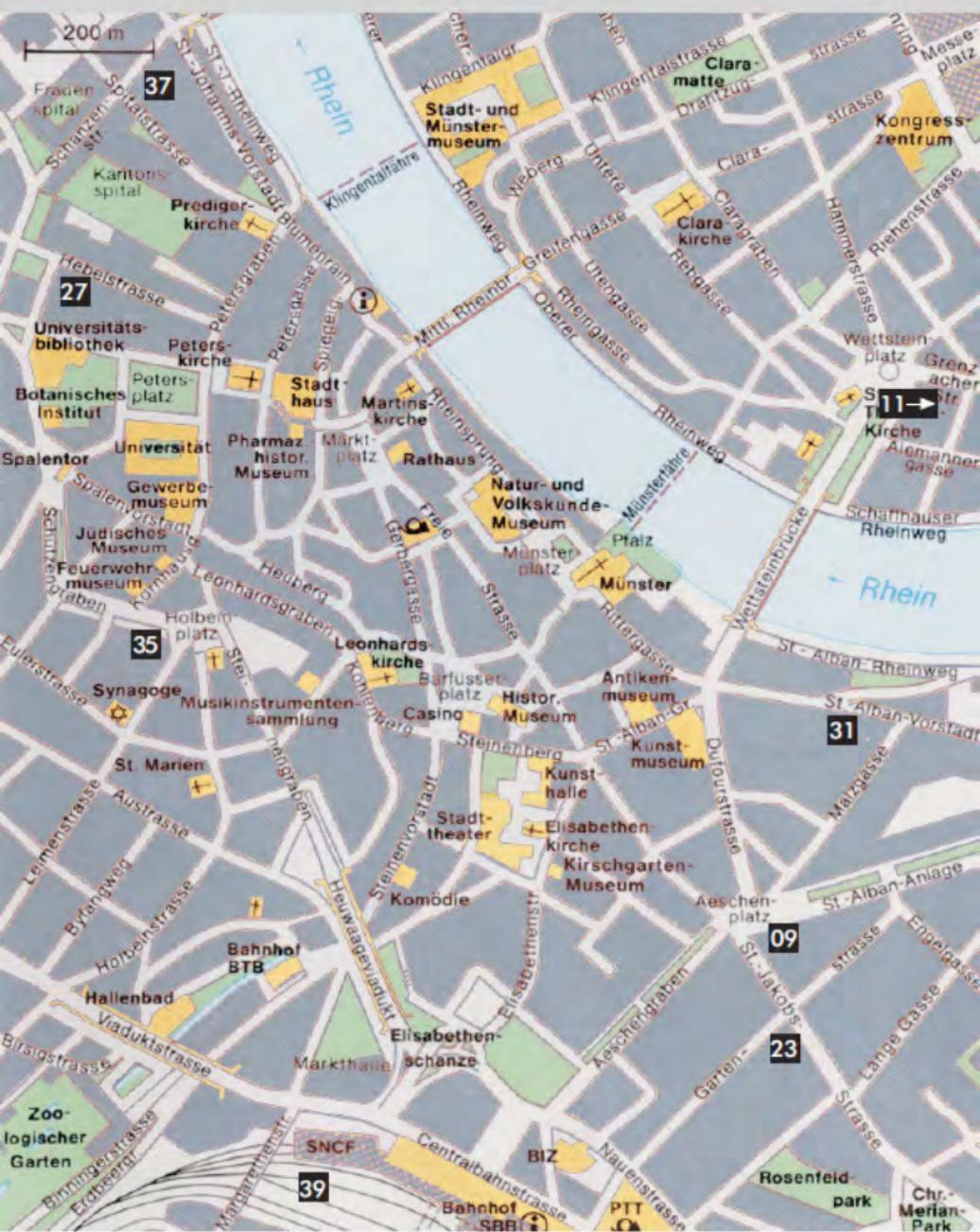
Fachhochschule Regensburg
Fachbereich Architektur
Prof. Gerhard Kramer

vom 05. bis 10. Mai 2002



basel	Stadtplan	04
	Projektübersicht	05
	Unterkunft	07
	Bankgebäude am Aeschenplatz	09
	Tinguely Museum	11
	Wohnüberbauung Vogelbach	13
	Fondation Beyeler	17
	Firmengebäude Roche	19
	Haus für Kunstsammler	21
	SUVA Bürogebäude	23
	Wohnhaus an einer Scheidemauer	27
	Karikatur und Cartoonmuseum	31
	Wohn und Geschäftsh. Schützenmattstr.	35
	Spitalapotheke	37
SSB Stellwerk 4	39	
weil am rhein	Fotostudio Frei	43
	Konferenzpavillon	45
	Feuerwehrhaus	47
	Vitra Design Museum	49
luzern	Stadtplan	52
	Projektübersicht	53
	Migros Markt, Klubschule und Hotel	55
	Kultur und Kongresszentrum	57
ronchamp	Kapelle Notre Dame du Haut	63
schweiz	Expo.02	67
	Geschichte der Schweiz	69
	Impressum	71

Stadtplan



BASEL Projekte



	Unterkunft	07
mario botta	Bankgebäude am Aeschenplatz	09
	Tinguely Museum	11
michael alder	Wohnüberbauung Vogelbach	13
renzo piano	Fondation Beyeler	17
herzog & de meuron	Firmengebäude Roche	19
	Haus für Kunstsammler	21
	SUVA Bürogebäude	23
	Wohnhaus an einer Scheidemauer	27
	Karikatur und Cartoonmuseum	31
	Wohn und Geschäftsh. Schützenmattstr.	35
	Spitalapotheke	37
	SSB Stellwerk 4	39
	WEIL AM RHEIN	
herzog & de meuron	Fotostudio Frei	43
tadao ando	Konferenzpavillon	45
zaha hadid	Feuerwehrhaus	47
frank o gehry	Vitra Design Museum	49

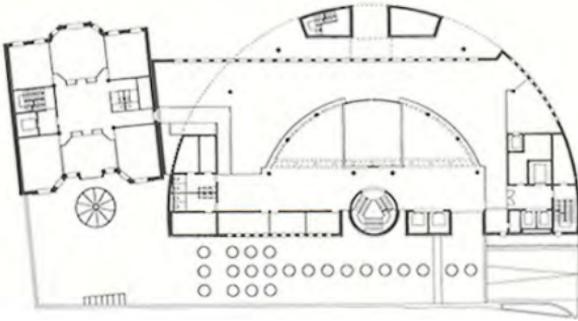


jugendherberge
mariastein-rotberg
4115 mariastein
[www.youthhostel.ch/
mariastein](http://www.youthhostel.ch/mariastein)

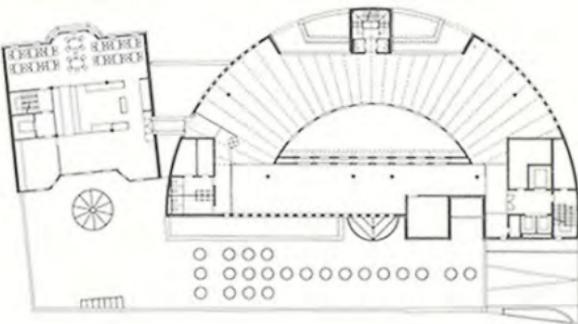
Um 1200 soll sie erbaut worden sein, als Herrschaftssitz eines Emporkömmlings aus dem nahen Metzlerlen, unterstellt dem deutschen König. 1515 erwarb die Stadt Solothurn die Burg "derer vom Rotberg", zwei Jahrhunderte später war sie zur Ruine verkommen. 1935 erwarb sie der Konsumverein Basel. Arbeitslose Jugendliche bauten daraus ihr Traumschloss, das heute vornehmlich Gruppen und Schulklassen als Ausgangspunkt für Wanderungen und Ausflügen dient.

Die Atmosphäre ist stilet: 150 Treppenstufen führen den Hügel hinauf in den Burghof, die Zimmer liegen hinter meterdicken Mauern, steile, verwinkelte Treppen führen hoch bis ins Turmzimmer, wo einst die Geliebte Napoleons auf ihren Helden gewartet haben soll. Im Rittersaal mit offenem Cheminée, wo früher die Edelleute spiesen, tafelte schon der gesamte Schweizer Bundesrat. Auch die Umgebung ist beeindruckend: Vom Wehrgang aus sind die schönsten Sonnenuntergänge der Nord-westschweiz zu sehen.

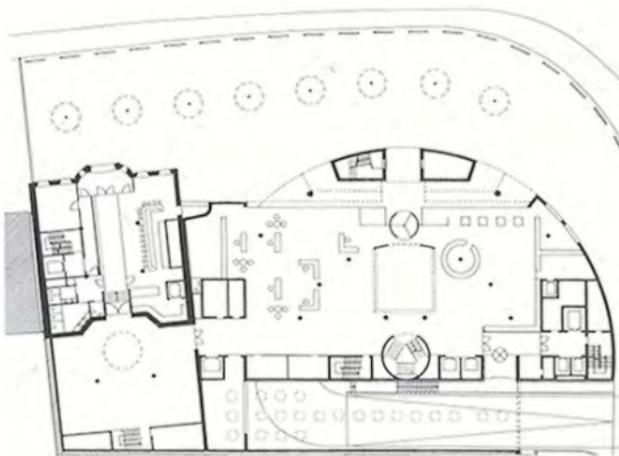
Ein Kind und ein Ritter, die beide über die Klippe fielen und auf wundersame Weise überlebten, begründeten den Ruf des Wallfahrtortes Mariastein. Seit dem 15. Jahrhundert erinnert die Gnadenkapelle, eingerichtet in einer Felsgrotte, an das Marienwunder. Darüber entstand 1648 das Kloster, das mit der mächtigen Barockkirche den kleinen Ort beherrscht und jährlich tausende Pilger anlockt.



2. obergeschoss



1. obergeschoss



erdgeschoss

BASEL Bankgebäude

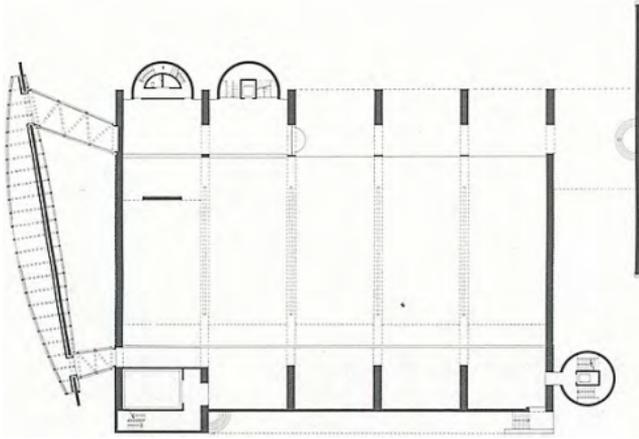


sitz der
schweizerischen
bankgesellschaft
aeschplatz
basel

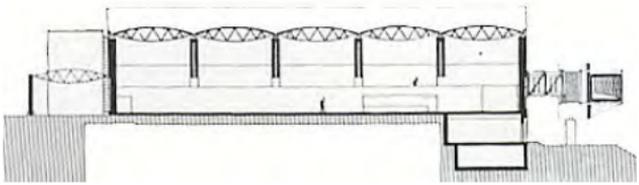
Die weite gekrümmte Fassadenfläche wird zum abschliessenden Frontelement der grossen Allee und zugleich bildet sie, indem sie auf den Platz gerichtet ist, der zum historischen Altstadtgewebe führt, eine imposante Pforte.

Im Inneren des neuen Gebäudekörpers ist ein grosser Hohlraum mit Zentralbeleuchtung durch Oberlicht vorgesehen. Die Galerien der verschiedenen Verteilwege blicken auf den zentralen Leerraum.

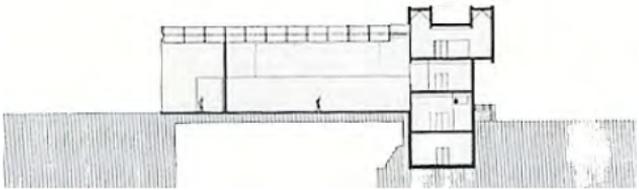
verfasser: hackelsperger, feil, reichl, kroll, binkert, vollath, frank



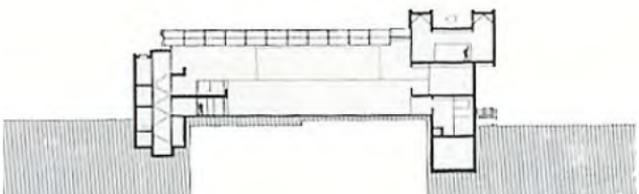
erdgeschoss



längsschnitt



querschnitt



querschnitt



park solitude
grenzacherstraße
basel

Das Museum macht von der Strassenseite aus betrachtet einen geschlossenen Eindruck, der durch die verwendeten Natursteine betont wird. Jenseits der Reihe von Scheidewänden, auf denen das die Metallträger der Fachwerkkonstruktion des Daches ruhen, ist der Baukörper zum Park hin transparent.

verfasser: hackelsperger, feil, reichl, kroll, binkert, vollath, frank



innenhofansicht



schnitt



friedhofweg 30-80
weilstraße
4215 riehen

Fast an der Grenze zu Deutschland baute Michael Alder die genossenschaftliche Wohnsiedlung "Vogelbach" in Riehen. Von 1991-1992 sind 40 Geschoss- und Maisonette Wohnungen entstanden: 18 Vierzimmergeschosswohnungen, 14 Fünzimmer- und 2 Dreizimmermaisonettes sowie 2 Zweizimmerwohnungen und 4 Einzimmerstudios. Form und Orientierung des Baugeländes evozieren in gewissem Sinne das kammförmige Layout der Gesamtanlage. Dies gestattet, die volle Länge des Grundstücks für eine südlich orientierte Zeile mit Maisonettetypen zu nutzen und die Geschosswohnungen in streng von Ost nach West ausgerichteten Gebäudeflügeln unterzubringen (Zweiteilung).

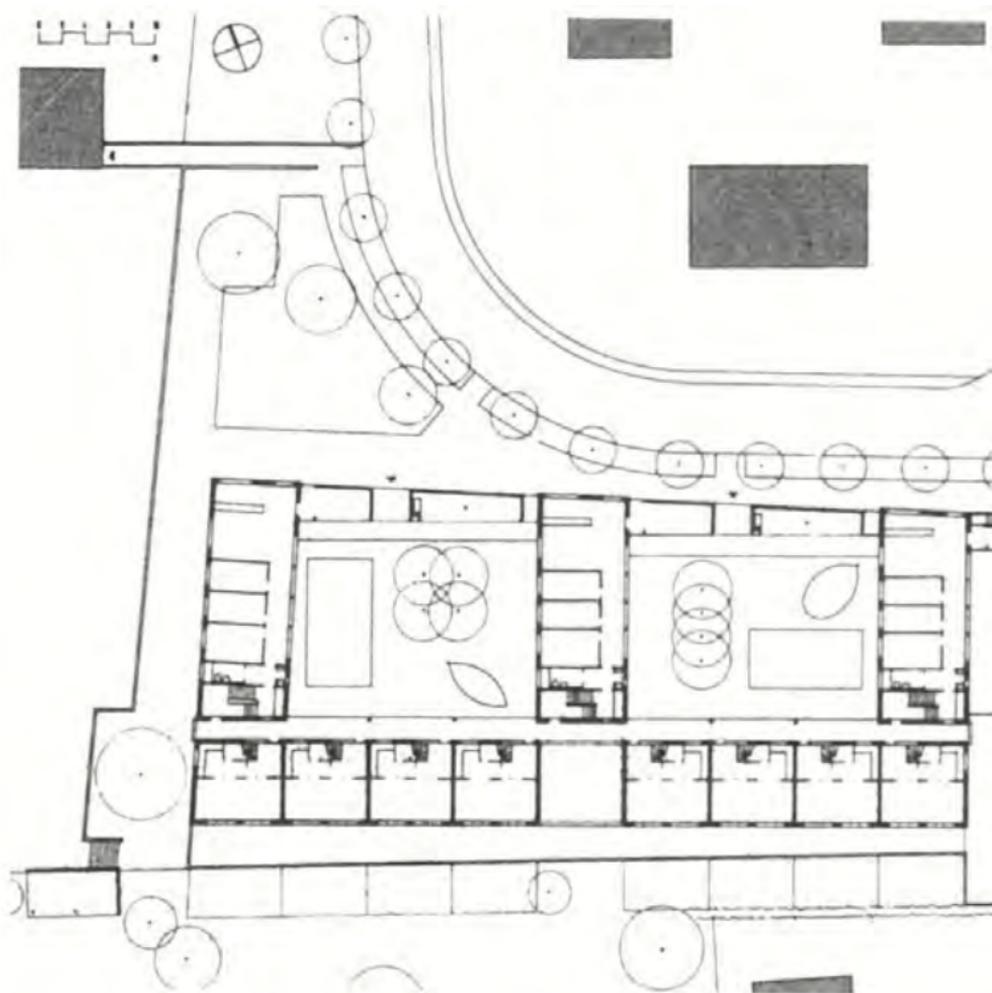
Die Erschließung erfolgt von der Straße aus über die U-förmigen Höfe zu einem portikusähnlichen Korridor, der die Gesamtanlage längs durchzieht und auf der einen Seite die Maisonetten und auf der anderen Seite die Treppenhäuser der Geschosswohnungen erschließt. Über dieselben Treppenhäuser erreicht man auch den im 2. OG gelegenen Laubengang. Dieses Erschließungssystem ermöglicht deshalb eine Vielzahl unterschiedlicher Nutzungen.

Zur architektonischen Qualität trägt wesentlich das Spannungsverhältnis zwischen zwei unterschiedlichen Wohnungstypen bei: in den Geschosswohnungen wird das Flächige, die horizontale Sequenz von Räumen ausgeschöpft, während bei den Maisonettewohnungen auf sehr gedrängten Grundrissen die Entwicklung in die Höhe übersteigert wird. Im Außenbereich ergänzen und erweitern Veranden und Privatgärten den privaten Wohnbereich.

verfasser: marion spanner

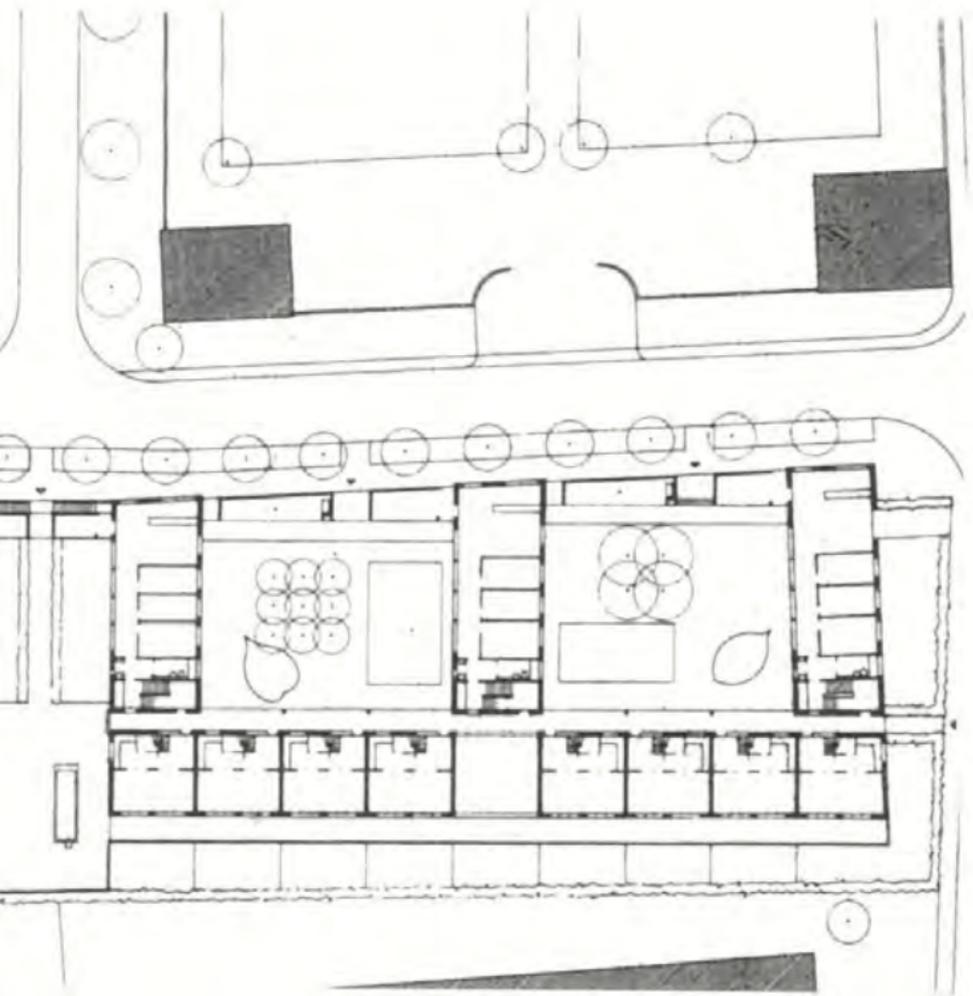
quelltext: werk, bauen + wohnen 3/1993

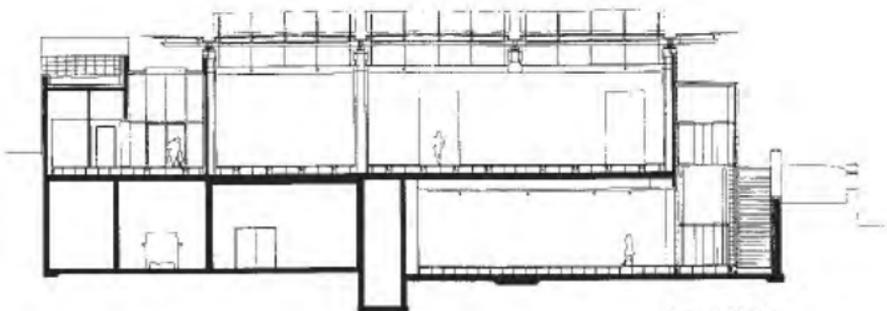
lageplan





ansicht straÙe

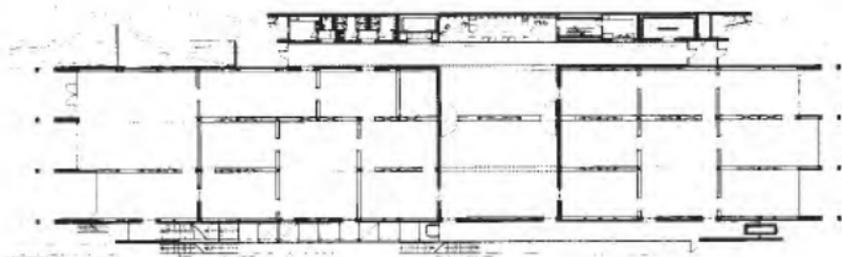




querschnitt



hofansicht



grundriss eg



ernst und hildy beyeler
baselstrasse 77
ch 4125 riehen

Renzo Piano hat ein elegantes, solide und leicht wirkendes Museum für die Sammlung der Fondation Beyeler gebaut. Der Baukörper fügt sich diskret in den Park des Berower Gutes der Gemeinde Riehen mit seinem Baumbestand, der alten Villa und den ehemaligen Ökonomiegebäuden ein. Versteckt hinter den alten Mauern, grenzt er sich gegenüber der lärmefüllten Durchgangsstrasse ab, öffnet sich aber den angrenzenden Feldern, Wiesen und Hügeln. Da Verwaltung und Restauration in der existierenden, barocken Villa untergebracht wurden, konnte ein idealtypischer Museumsbau entstehen.

Das Entwurfskonzept ist klar und einfach: vier 115 m lange Mauern laufen in Nord-Süd-Richtung parallel zur Umfriedungsmauer entlang der Baslerstrasse. Darüber liegt ein formal an ein Sheddach erinnerndes Glasdach, das weit über die Mauern ausragt und wie zu schweben scheint. Dadurch wird die natürliche Belichtung der Museumsräume ermöglicht. Neben dem Licht ist der "Stein" das zweite Hauptmaterial, das in Riehen verwendet wurde. Sämtliche Fassaden und anderen Außenverkleidungen sind in einem einheitlichen Stein, einem roten Porphyrt aus Argentinien, ausgeführt.

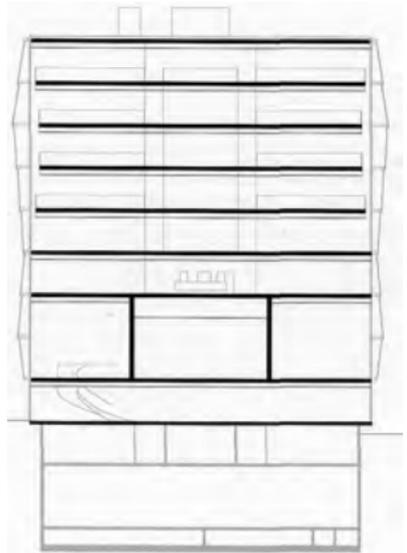
verfasser: claudia niedermeier
quelltext: renzo piano, fondation beyeler,
ein haus für die kunst



die blaue wand

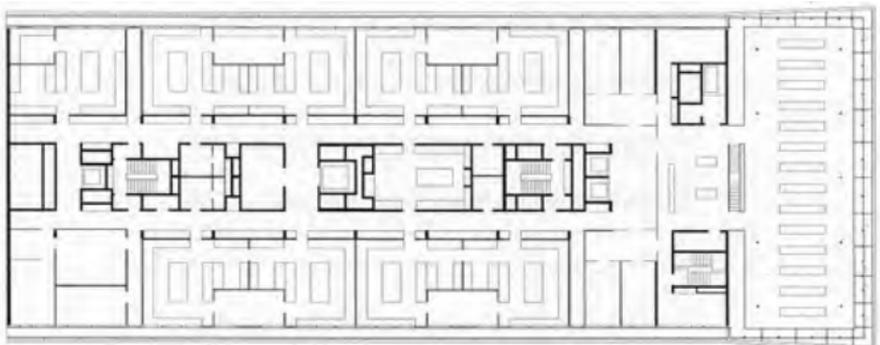


nachtsicht



querschnitt

6. obergeschoss



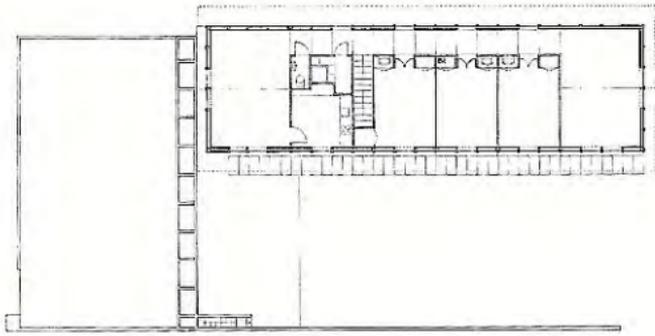


industriengebäude
für forschung
basel
ausf. 2000

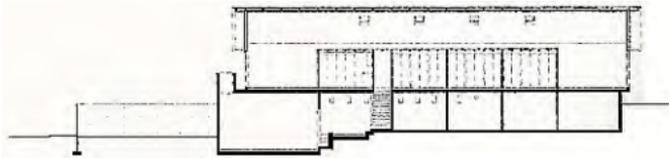
Der Neubau ersetzt ein veraltetes Gebäude auf dem Firmengelände. Es stellen sich hier kaum städtebauliche Fragen, insbesondere weil das Gelände durch Otto Rudolf Salvisberg, den früheren Hausarchitekten von Roche, eine klare Bauordnung erhielt.

Es ist ein länglicher Bau, der im Süden, auf der Strassenseite, von einem Glassturm flankiert wird. Eine durchgehend, 30m hohe, blau gestrichene Wand trennt den Laborteil vom vorderen Glassturm. Die blaue Wand ist nicht nur im Inneren Präsent, sondern bleibt auch im Strassenraum sichtbar. Die Fassade des Glassturms kann von Sonnenstoren verhüllt werden, welche dem kristallinen Gebäude eine weiche Form verleiht. Die Storenkästen sind von der profillosen Verglasung der Fassade losgelöst.

verfasser: robert haranza



erdgeschoss



längsschnitt



Lärchenrainstrasse
therwil

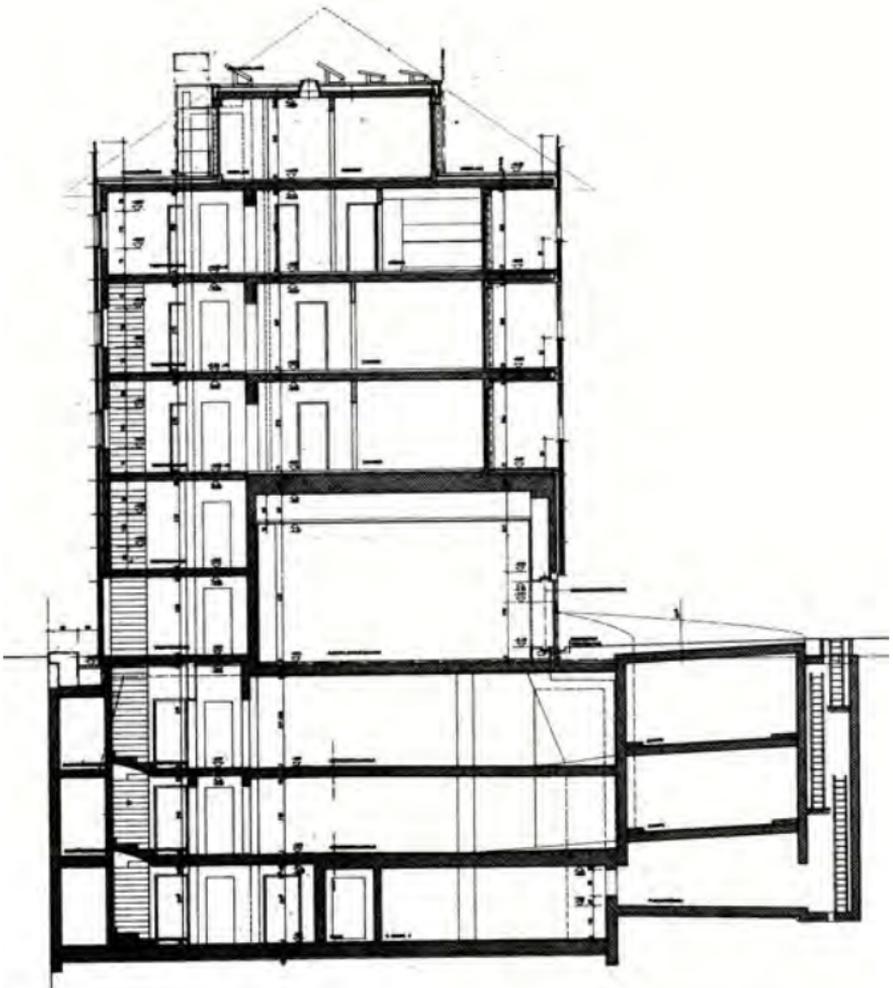
Zwei im Rechten Winkel angeordnete Kuben sind in den Hang eingeschnitten und definieren durch ihre unterschiedlichen Niveaus zwei Räume: Einen Hof, der einen halböffentlichen Ausstellungsraum begrenzt und den Wohnbereich der sich zur Landschaft hin öffnet.

Beton als Baumaterial wurde vielfältig eingesetzt: Der Hof mit dem Rohmaterial gekiest, seine Umfriedung gegossen, als Fassadenplatten vorgefertigt und als Dachziegel schwarz eingefärbt.

verfasser: hackelsperger, feil, reichl, kroll, binkert, vollath, frank



fassaden detail



schnitt



basler filiale SUVA
gartenstraße 24

Auf die Ausschreibung der SUVA (Schweizerische Unfallversicherungsanstalt) zur Erweiterung ihrer Basler Filiale, schlugen Herzog & de Meuron vor, die guterhaltene Bausubstanz zu bewahren und mit einem Neubau zu verschmelzen. Dazu wurde der Eingang verlegt und der Ablauf der Räume verändert.

Die Fassade bekam die Aufgabe, durch eine Glashaut, die den Alt- und Anbau überzieht, Licht nach innen in die Büros und Gänge zu tragen. Prismatische Gläser im oberen Stockwerksdrittel reflektieren UV-Strahlen und verhindern eine Aufheizung der Steinfassade. Die Glashaut erfüllt aber auch eine städtebauliche Funktion, indem sie den Alt- und Anbau verbindet und gleichzeitig die Differenz zwischen beiden bewahrt. Der spitze Winkel, der nach außen zur Straßenecke hin gewählt wurde und eine Ecke des Altbaus kostete, gibt dem Gebäude sein markantes Profil. Die Glashülle schützt und distanziert die historische Substanz.

In den oberen vier Etagen des Anbaus befinden sich Wohnungen, denen statt der Glashülle verschieden tiefe Lauben vorgelagert sind, die durch Holz- und Stoffrollos geschützt sind.

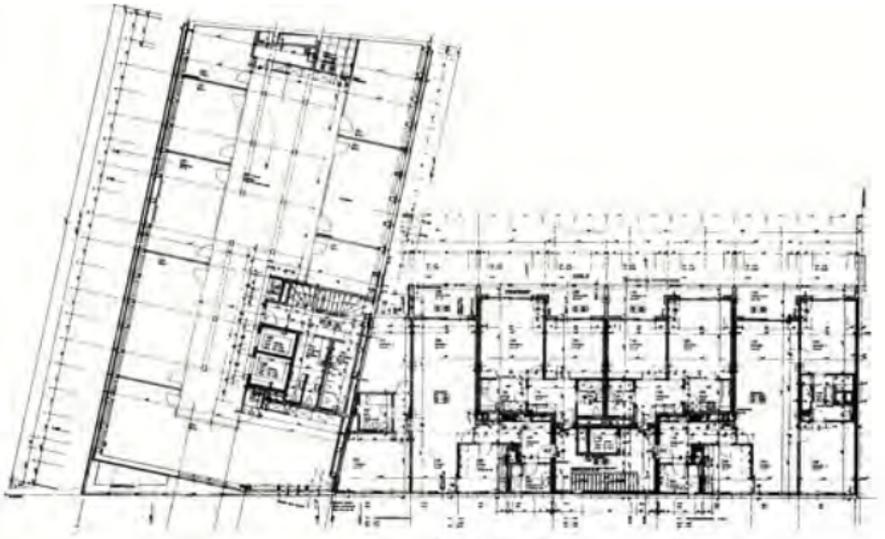
verfasser : elisabeth ammann



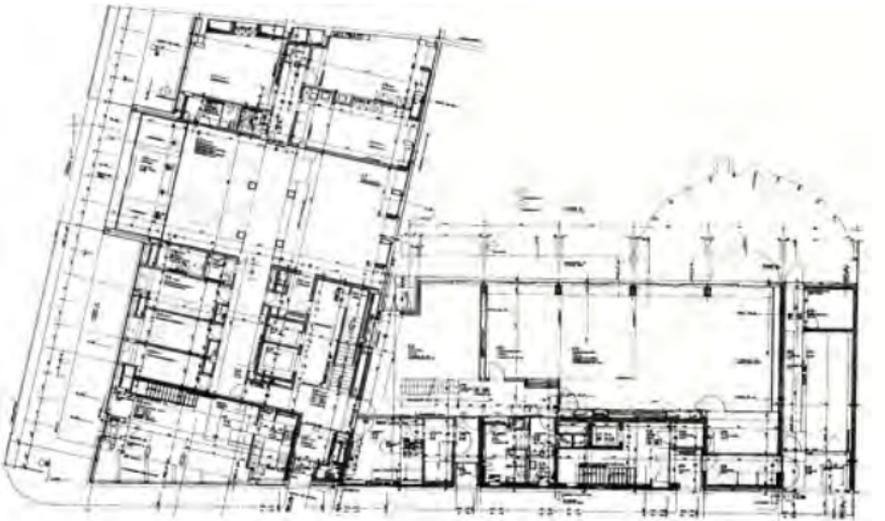
cafe



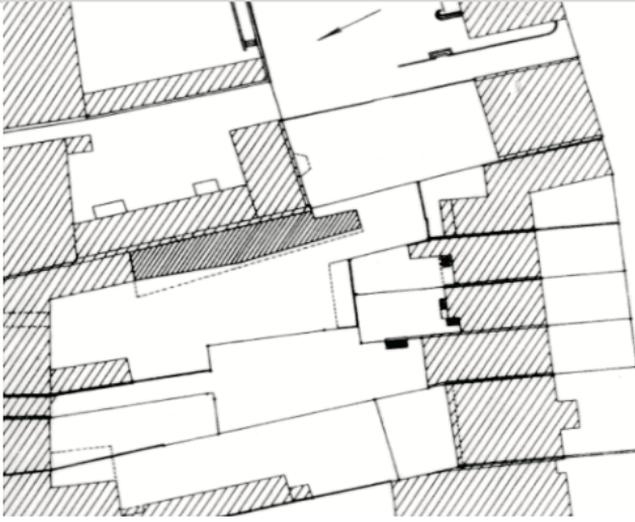
eingang



grundriss og



grundriss eg



lageplan



hofansicht

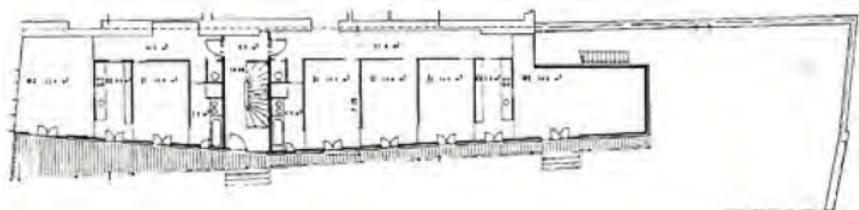


wettbewerb 1984
hochbauamt
basel - stadt

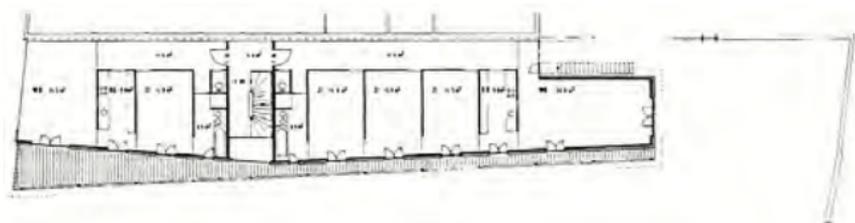
Das neue Wohnhaus setzt die Anlage eines Wohnviertels mit Innenhöfen fort und verlängert die Fassade eines Gebäudeflügels. Eine Scheidemauer bildet den östlichen Abschluß des Wohnhauses, und die Anordnung der Zimmer mit dem Treppenhaus in der Mitte folgt deren lineare Struktur.

Das Dachgeschoß und das südliche Ende sind als eigenständige Elemente gestaltet, was durch schlanke Metallstützen, durchgehende Verglasung und ein zurücksetzen von der Brandmauer angezeigt wird. Die unteren zwei Geschosse sind vollständig mit Paneelen und Läden aus massiver Eiche verkleidet, die zusammen mit den gedrechselten Eichenstützen eine „Gebäudeoberfläche“ mit wechselnder Tiefe bilden, eine Art hölzernerer Raumschicht zwischen Innenraum (Wohnbereich) und Außenraum (Garten).

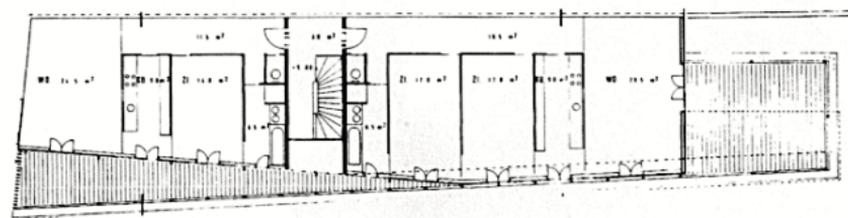
verfasser: alexander baumann



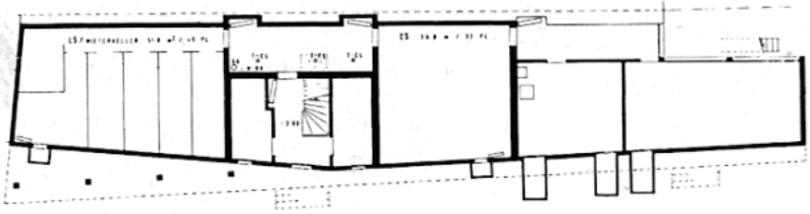
grundriss 2og



grundriss 1og



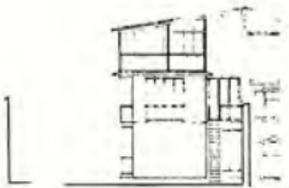
grundriss eg



grundriss kg



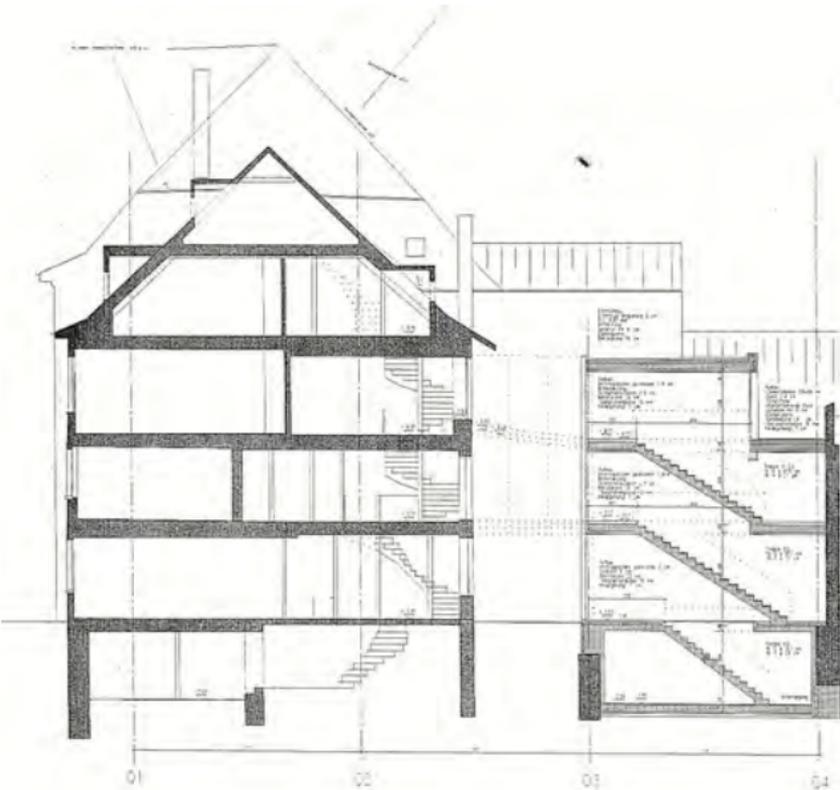
eingangsfassade



querschnitt



innenansicht



schnitt

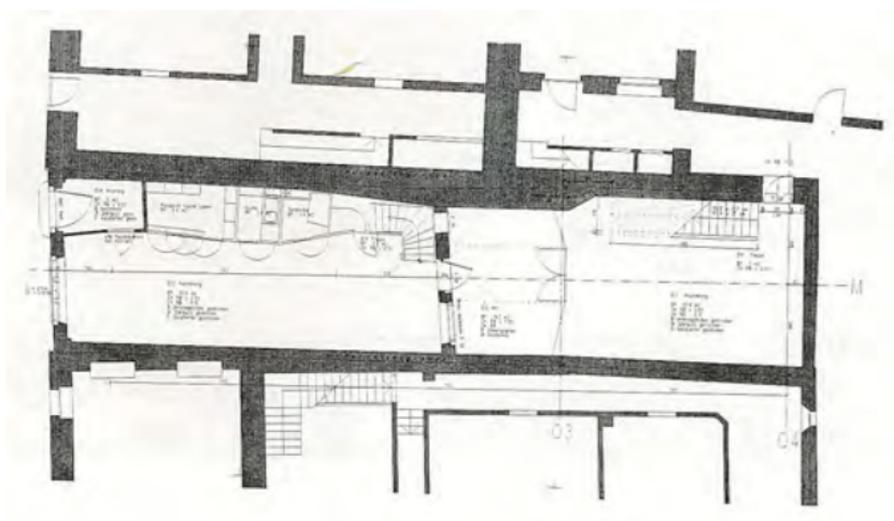


st. alban - vorstadt 28
4002 basel

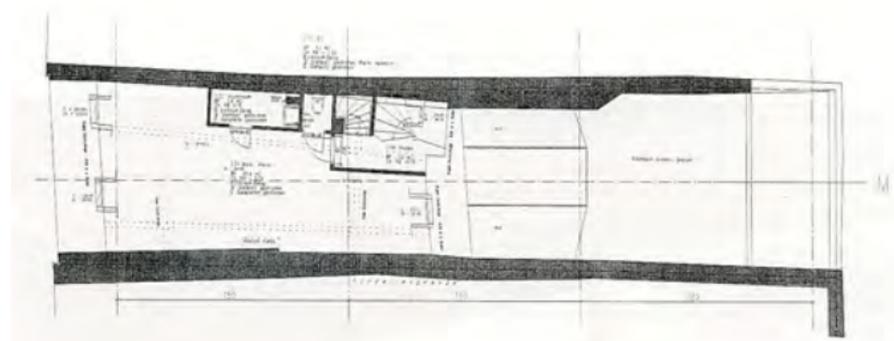
Das Karikatur- und Cartoonmuseum besteht aus zwei verschiedenen Gebäuden. An das zur Straßenseite zeigende, mehrere Jahrhunderte alte Haus schließt dahinter ein schlichter Neubau an. Die Verbindung zwischen den beiden Häusern erfolgt über einen Lichthof mit Passerellen auf mehreren Ebenen. Ausschlaggebend für das neue Gebäude sind der glatt geschalte Beton der Ausstellungswände des 16x8m großen Raumes, die neutralen Bodenbeläge, sowie die gegen den Hof gerichtete Glasfassade.

"Der reizvolle Kontrast und die spannende Synthese der Baukomplexe erfahren durch den Spiegeleffekt der differenziert behandelten Glas-Passerellen eine Steigerung zu einem Labyrintheffekt."

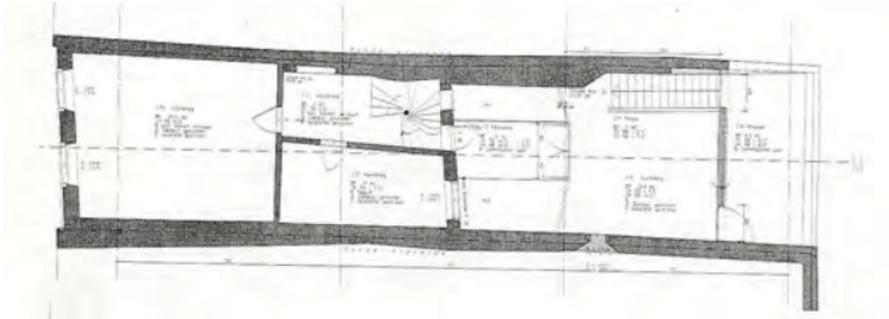
verfasser: hackelsperger, feil, reichl, kroll, binkert, vollath, frank
quelltext: el croquis / 84 1997



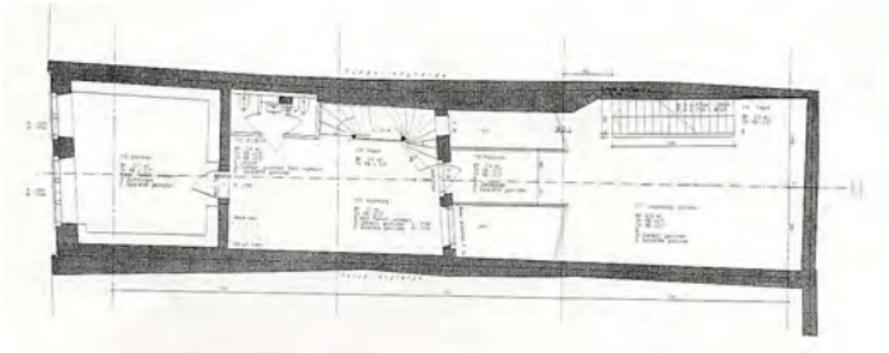
grundriss eg



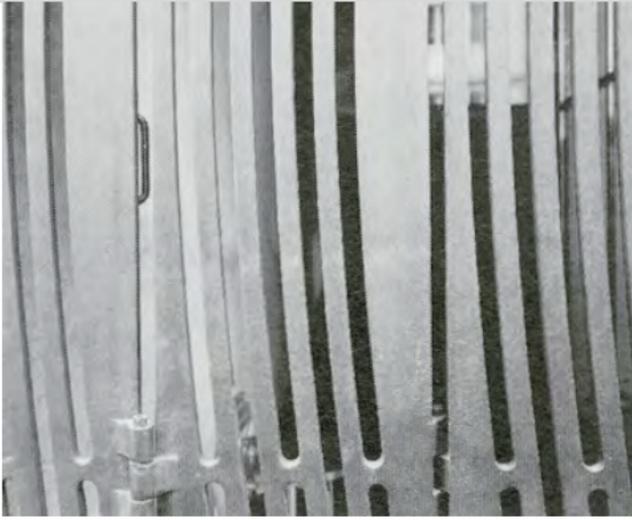
grundriss kg



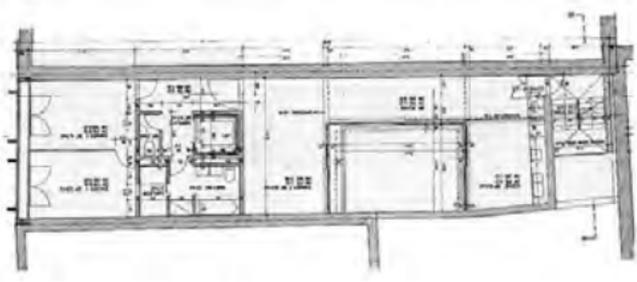
grundriss 2 og



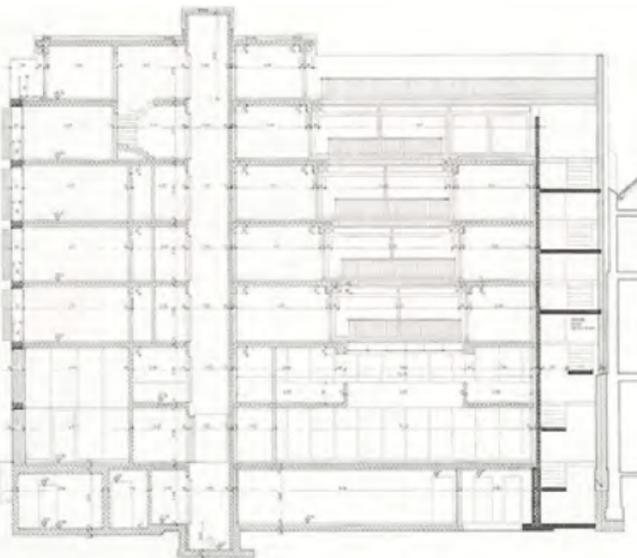
grundriss 1 og



fassadendetail



grundriss



schnitt



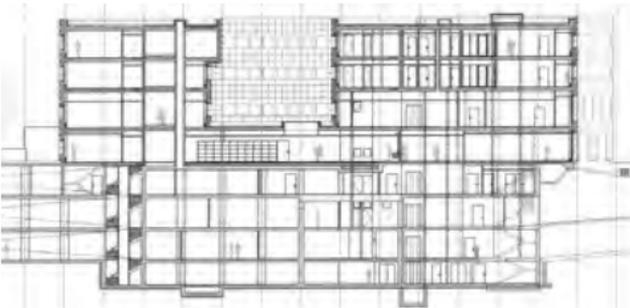
schützenmatt-
strasse
basel
wettb. 1985

Das Wohn- und Geschäftshaus, das für eine Baulücke entworfen wurde, ist aus einer mittelalterlichen Parzellenform mit schmalen tiefen Grundstücken heraus entwickelt. Die strassenseitige Fassade ist vollständig verglast. Davor sind geschosshohe Faltläden montiert, die eine "zweite Haut" vor das Gebäude spannen. Die bestehenden historischen Brandmauern wurden als Wände eingesetzt, zwischen denen die Stahlbetondecken der einzelnen Geschosse gespannt sind.

verfasser: hackelsperger, feil, reichl, kroll, binkert, vollath, frank



eingangsfassade



längsschnitt



grundriss



Fata Morgana in Grün. Der Neubau für die Kantons- und Spitalapotheke ist Teil des Programms zur Konzentration und Neuorganisation der Spitalbereiche.

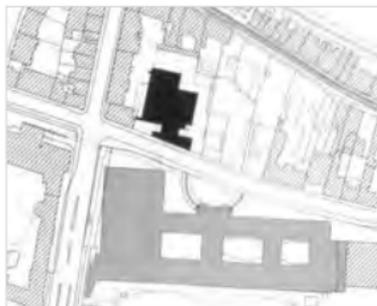
spitalstr. 26
basel (ch)
1997-1999
40 mio chf

Der viergeschossige Bau steht auf einer unterirdischen Kubatur der sechziger Jahre. Die eigenartige und schwer zu fassende Gebäudeform ergab sich aus der Parzelle, die im rückwärtigen Bereich auf heterogenste Hofsituationen trifft.

Seine Form ist zwar eindeutig vom Ort bestimmt und fügt sich dem von den Nachbarparzellen vorgegebenen Perimeter. Doch die einheitliche Fassade macht ihn zugleich auch zum auf sich bezogenen Solitär. Die Fassade (mit grünen Punkten bedrucktes Glas) des kubischen Baukörpers wirkt wie ein Schwamm, der alles in sich aufsaugt bis man ihn als eigenständiges Volumen kaum mehr wahrnimmt.

verfasser: alexander weny

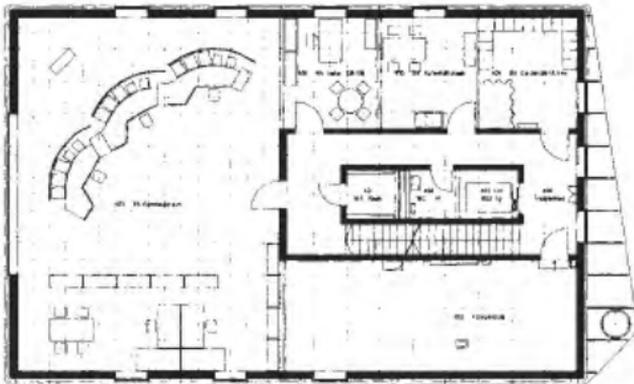
quelltext: architektur für basel 1991-2000 baukultur eines kantons, birkhäuser verlag



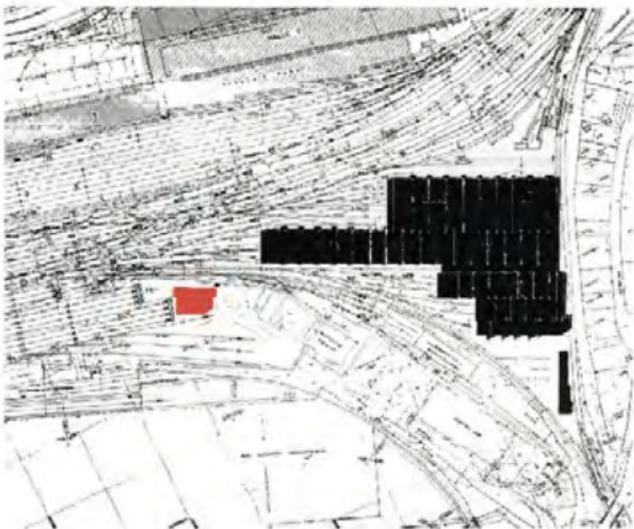
lageplan



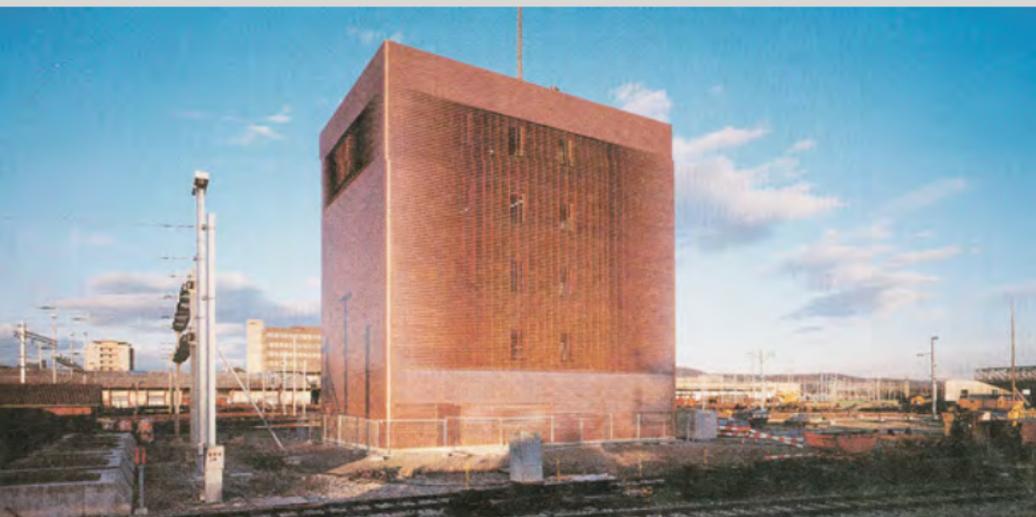
nachtsicht



grundriss



lageplan



schweizerische
bundesbahn (sbb)
auf dem wolf
basel (ch)
vorpr. 1989
ausfpr. 1991-94

Im Zuge der Umnutzung des Gleisareals um den Hauptbahnhof Basel wurde 1994 vom Architekturbüro Herzog & de Meuron der Neubau eines Stellwerkes und eines Lokomotivdepots realisiert. Das Areal ist grossräumig durch die Friedhofsmauern des Wolf-Gottesacker, die Bauten des Güterbahnhofes und ein Gewerbegebiet umschlossen. Es liegt in mitten der Stadt, wirkte aber immer als ein von ihr ausgegrenztes Vakuum, als unbekanntes Terrain.

Um es städtebaulich einzubinden, platzierten die Architekten das Stellwerk an der Spitze des Geleisedreieckes als turmähnlichen Markierungspunkt. Zwischen den traditionellen Arbeiter- und Industriequartieren auf der einen und dem vornehmen bürgerlichen Wohnviertel auf der anderen Seite wird das Stellwerk zum Vermittler. Mit den Türmen der umliegenden Hochhäuser bildet der hochaufragende, kupferne Kubus ein Netz aus Sichtachsen. Er beherbergt auf sechs Geschossen die elektronische Ausrüstung für die Kontrolle der Weichen und Signale des Depotgebäudes. Die Betonschale des Stellwerkes ist mit zwanzig Zentimeter breiten Kupferbändern zu einer dichten Außenhaut von oben bis unten horizontal umwickelt. Geschosse sind so auf den ersten Blick nicht ablesbar. Es wirkt dadurch wie ein monolithischer Körper.

Zur Fassadenmitte hin sind die Kupferbänder wie Kiemen aufgebogen, um Licht durch die darunter liegenden Fenster dringen zu lassen.

Das Innenleben aus Elektronik tritt durch die Kupferumwicklung als riesige Spule nach außen, schafft eine eindringliche Verbindung von Funktion und Oberfläche. Zugleich schirmt sie die Elektronik im Inneren wie ein faradayischer Käfig gegen äußere Einflüsse ab.

Gedacht ist der Bau mehrerer Stellwerke nach dem Vorbild dieses Prototypen als Signet über die ganze Schweiz hinweg, um auf die dichte Vernetzung des Landes hinzuweisen. Eine Variation dieses Prototypen steht seit 1999 an der Münchensteinerbrücke in Basel.

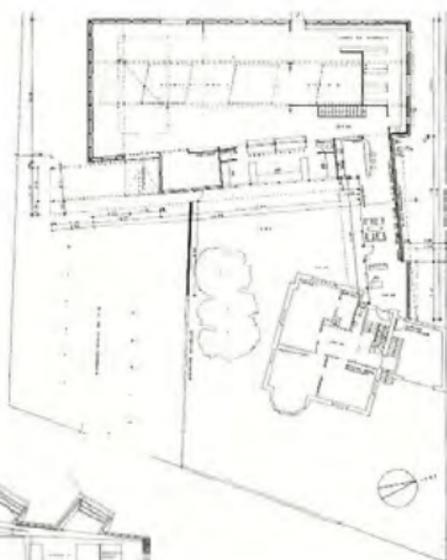
verfasser: stefan john



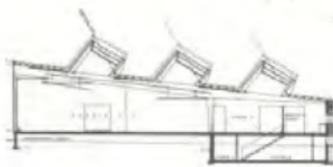
ostansicht



südansicht



grundriss



längsschnitt



oberlichter



ursula und rolf
frei reimann
riedlstr 41
weil a. rhein
1981-1982

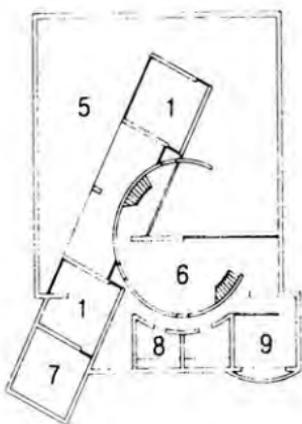
In Weil am Rhein, einem deutschen Teil der Agglomeration von Basel, in einem Gebiet mit dreigeschossigen Apartmenthäusern aus den fünfziger Jahren und freistehenden Häusern aus der Jahrhundertwende, wurde das Photostudio an eine zweigeschossige Villa angebaut.

Das Studio erstreckt sich entlang dem hinteren Teil des Gartens und bildet zusammen mit dem verbindenden Korridor eine U-förmige Anlage, die östlich gelegene Loggia enthält die Büros; am südlichen Ende der Loggia führt eine Art Portikus vom Parkplatz ins Innere des Studios.

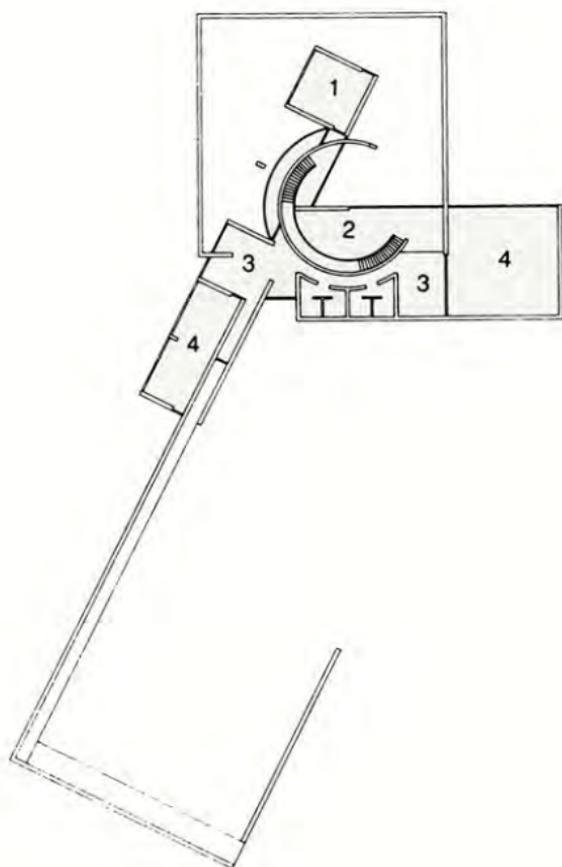
Das Schrägdach und der trapezoide Grundriss bilden einen Innenraum, der mit seinen perspektivischen Effekten das Thema des Bauprogramms reflektiert. Zwei Stahlbetonstützen halten die Dachkonstruktion und die drei riesigen Oberlichtkörper, die an Le Corbusiers La Tourette (1957) erinnern. Der Bürotrakt ist mit einer horizontalen Brettverschalung verkleidet, das Studio selbst an der Ost- und Südseite mit gemaserten Sperrholzplatten. Die Westfassade hat eine ganzflächige Asphaltbeschichtung. Eckdetails aus speziellem Hartholz betonen die Kanten des Gebäudes und verdecken auch die Enden der Sperrholzplatten. Die graphische Behandlung des Zauns, der den Firmennamen trägt, lässt ein Interesse an der Visualisierung der Gebäudenutzung erkennen (von den heutigen Mietern entfernt).

verfasser: martin langmantel

quelltext: wilfried wange, herzog & de Meuron, Birkhäuser, 1998/3. Auflage, <http://www.archinform.de>



grundriss eg



1. zimmer
2. luftraum halle
3. vorraum
4. sitzugszimmer
5. hof
6. halle
7. maschinenraum
8. küche
9. bibliothek

grundriss og

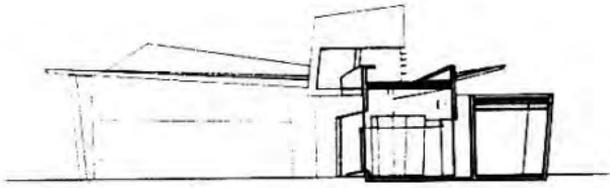


firmengelände
vitra - design

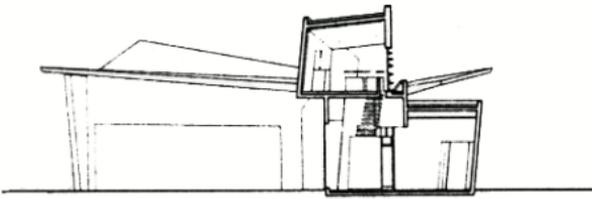
Absicht Andos: Architektur schaffen, die für das Land aus dem sie kommt repräsentativ ist; harmonisches Ensemble mit den Nachbarbauten; Merkmale: Abgesenkter "Hof der Stille"; Eingehen auf unterschiedliche Lichtsituationen des mitteleuropäischen Raumes; meist direktes Licht; großflächige Glaswände; Sichtbeton mit typischen Schalungslöchern; klare geometrische Formen. starker Innen- / Aussenraumbezug; Einfügen des Gebäudes in den vorhandenen Baumbestand. Geboren: 1941 in Osaka; Autodidaktisches Studium; Gründung eines Büros 1969; Zahlreiche Ausstellungen und Gastvorlesungen auf der ganzen Welt; Preisrichter bei vielen Wettbewerbe.

verfasser: manuel werthan

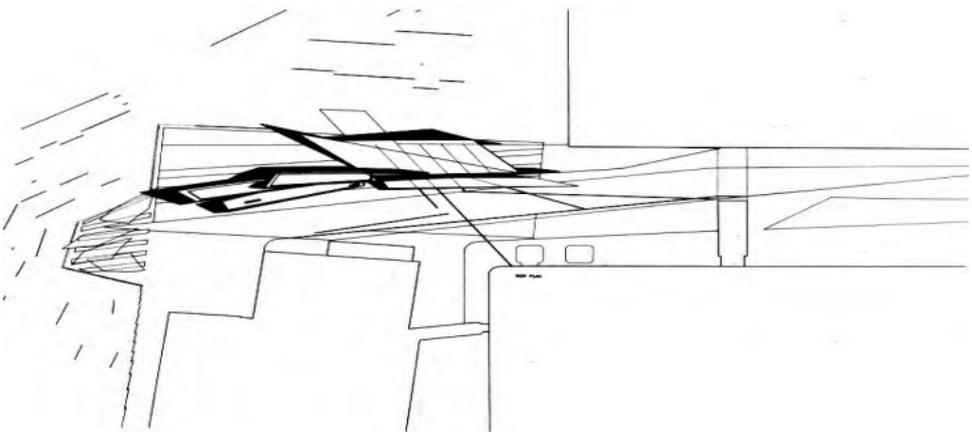
quelltext: baumeister 1993, deutsche bauzeitung 1993 / II



querschnitt



querschnitt



Lageplan



weil am rhein
firmengelände von
vitra - design

Das Gebäude: Unkonventioneller Entwurf; explodierende Formen, die der Schwerkraft zu entfliehen scheinen; Schlußpunkt der Hauptstrasse des Vitra Areals.

Entwurfsausgangspunkt: Serie gestaffelter Trennwände, die von der Bewegung der Löschwagen durchschnitten wird. An der Front betont geschlossen, nur seitliche Einblicke; Bau wirkt wie in der Bewegung erstarrt, drückt so die Anspannung der Feuerwehrleute unter Alarmbereitschaft und die schlummernde Kraft die jeden Moment ausbrechen kann, aus. Position der Löschwagen als Lichtlinien in den Asphalt eingelassen; Stahlbeton, um den skulpturalen Ausdruck und die bautechnisch schwierige Konstruktion zu ermöglichen.

Architektin: Zaha Hadid; Geboren: 1950 in Bagdad; mit 15 nach Europa; Mathematikstudium in Beirut; 1972 Studium an der AA London; Bürogründung mit Preisgeld eines Wettbewerbs; Dozentin an verschiedenen Universitäten.

verfasser: manuel werthan

quelltext: el groquis nr. 73 , 1995, baumeister 1993 , 2

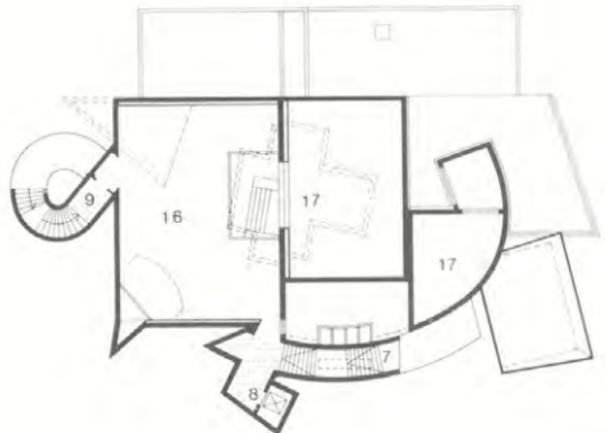


süd-ostansicht



- 1 eingang
- 2 foyer
- 3 ausstellungsraum
- 4 gr. ausstellungsraum
- 5 konferenzraum
- 6 cafeteria
- 7 gang zum og
- 8 aufzug
- 9 treppe zum og
- 10 lagerraum
- 11 hebebühne
- 12 büro
- 13 küche
- 14 service
- 15 ausstellung im og
- 16 luftraum

grundriss eg



grundriss og



beginn: 1987
vitra-verwaltungs-gmbh
(möbel-design-firma)

Frank O. Gehry, geboren 1929 in Toronto; Studium an der University of Southern California, später Harvard; Zusammenarbeit mit verschiedenen Architekten in Paris und Los Angeles, dann selbständiges Büro; Professor an verschiedenen Universitäten in den USA; weiterhin zahlreiche Auszeichnungen. Das Museum liegt auf dem Firmengelände von Vitra. Die Firma zeichnet sich durch ihre ambitionierte Baupolitik aus. So wurden die verschiedenen Firmengebäude von unterschiedlichen Architekten entworfen.

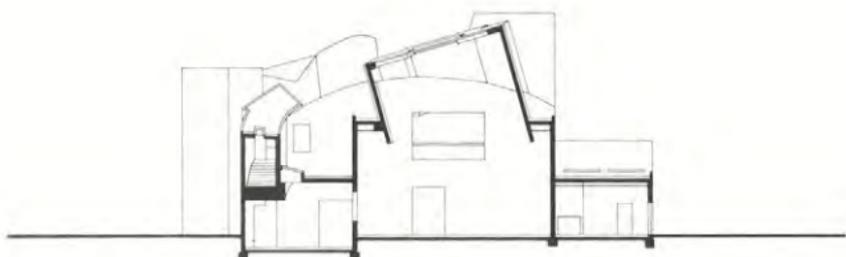
Absicht Gehrys: Provokation, lieber Ablehnung als Gleichgültigkeit, radikale Brechung mit der Umgebung, Formale Rebellion - Formale Kennzeichen: Wellenartige, eindrucksvolle Formen; plastische Proportionen; strenge geometrische Konturen; formale Vielfalt der Ausdrucksformen bringt zahlreiche Elemente des Bauwerks mosaikartig zusammen; ständiger Dialog der Einzelteile miteinander; dynamische, eindrucksvolle Skulptur (das ganz Bauwerk); spannungsreiches Gesamtgefüge (Kontrast zwischen Zinkdachflächen und verschmelzende Dichte der Volumen, weiße Wand- und Fassadenflächen).

Das Museum: Repräsentative Sammlung der historischen und gegenwärtigen Stuhlkollektion sowie Kataloge.

Idee: innere Verbindung zwischen Museum und Fabrik; Erforschung der Geschichte und der aktuellen Entwicklung des industriellen Möbeldesigns: rund 3000 Objekte aller wichtigen Stilepochen.

verfasser: manuel werthan

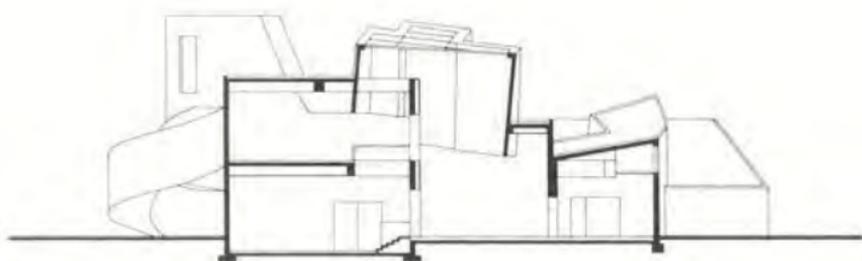
quelltext: frank o gehry, vitra design museum, hatje verlag



schnitt a-b

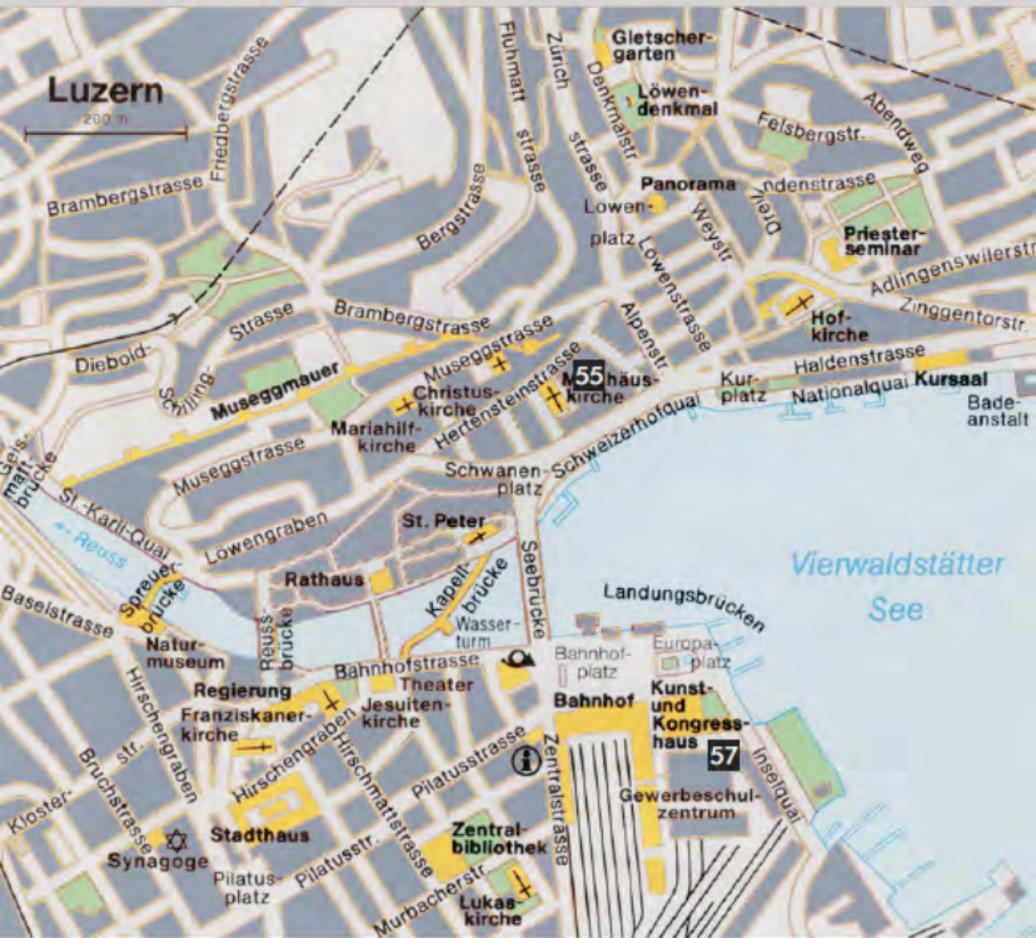


schnitt c-d



schnitt e-f

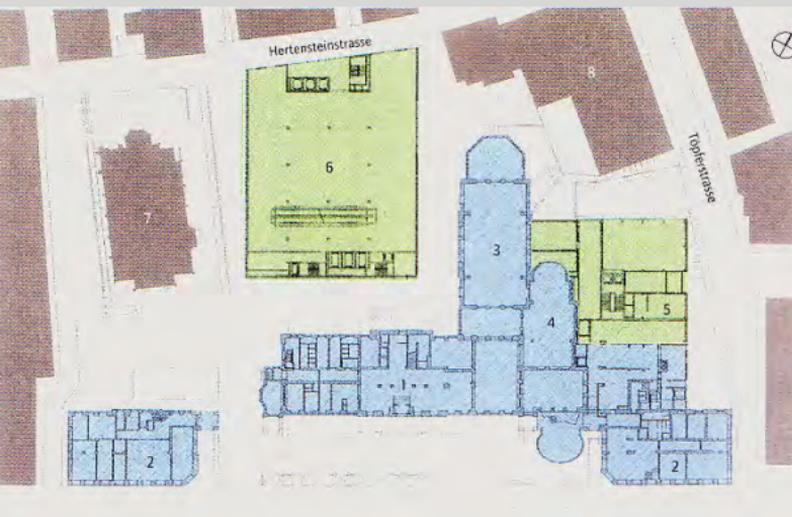
Stadtplan



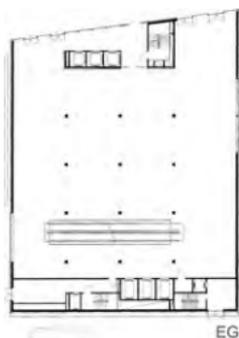
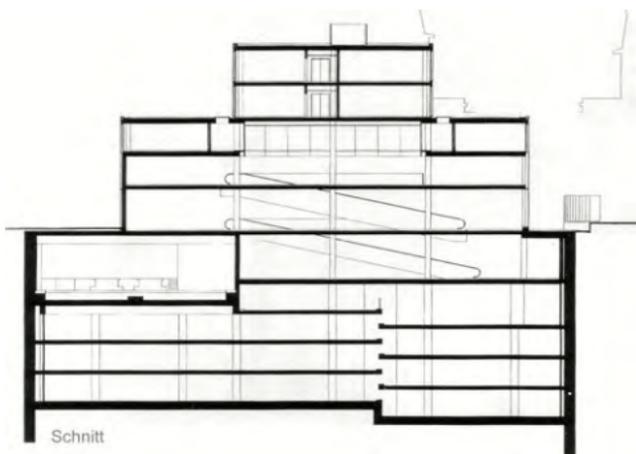
LUZERN Projekte



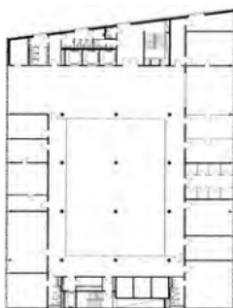
- | | | |
|-----------------|------------------------------------|----|
| diener & diener | Migros-Markt, Klubschule und Hotel | 55 |
| jean nouvel | Kultur- und Kongresszentrum | 57 |



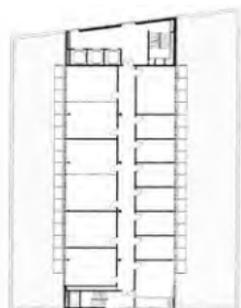
- 1 hotel hauptgebäude
- 2 zeugheersaal 1865
- 4 bringolfsaal 1878
- 5 neubau hotelküche und klubschule
- 6 neubau migros- und klubschule
- 7 matthäuskirche
- 8 haus mayr von baldegg



EG



2. OG



3. OG

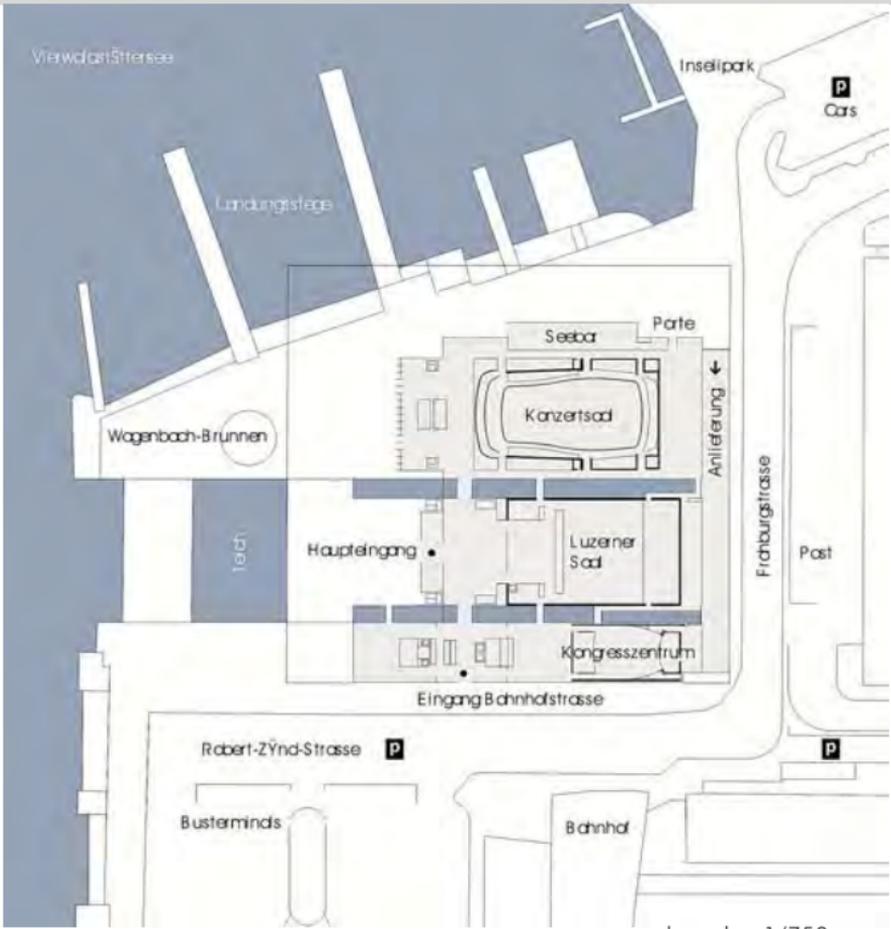


hertensteinstraße
töpferstraße

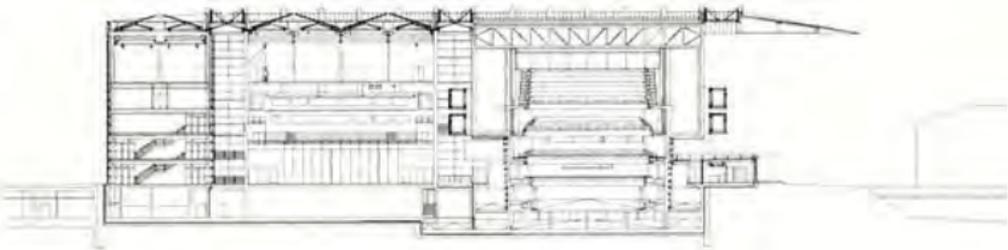
Zwischen Zeugheersaal und Matthäuskirche fügt sich harmonisch der Migros-markt ein und bildet mit der Erweiterung der Migros Klubschule und der Renovierung des Hotels Schweizerhof einen neuen städtebaulichen Akzent. Die Ausrichtung des Baukörpers des Migros- Marktes ist durch die Axialität des Hotels bestimmt, weshalb die Nordfassade zur Hertensteinstrasse angeschrägt wurde. Keller, Erd- und erstes Obergeschoss des Stahlbeton-Skelett-Baus ermöglichen einen flexibel unterteilbaren Grundriss und dienen als Warenhaus der Migros. Die drei Geschosse über dem Markt werden von der Migros Klubschule genutzt, einer in der gesamten Schweiz tätigen Erwachsenen-Bildungsinstitution. Im zweiten Obergeschoss sind beidseitig um eine zentrale Halle Unterrichts- und Verwaltungsräume angeordnet. Die sich darüber befindlichen zwei Stockwerke bilden einen schmalen Riegel der von einem Mittelgang erschlossen wird. Die basilikale Silhouette des Gebäudes erinnert an den historischen Typus der Markthalle und stellt zugleich eine Verbindung zu der ebenfalls als Basilika errichteten benachbarten Matthäuskirche her.

Die östlich am Zeugheersaal und Bringhofsaal errichtete viergeschossige Erweiterung der Klubschule beinhaltet Atelier- und Gymnastikräume, welche über ein zentral gelegenes Treppenhaus erschlossen werden.

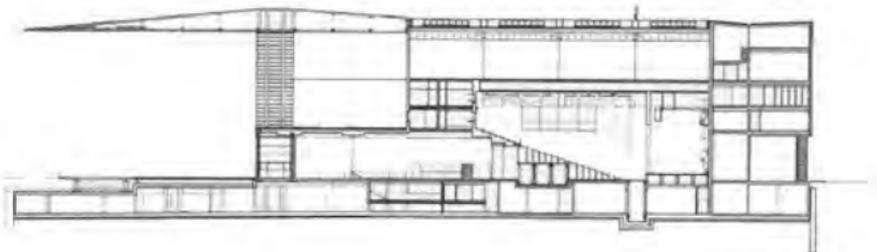
verfasser: armand kühne
quelltext: bauwelt 5/02



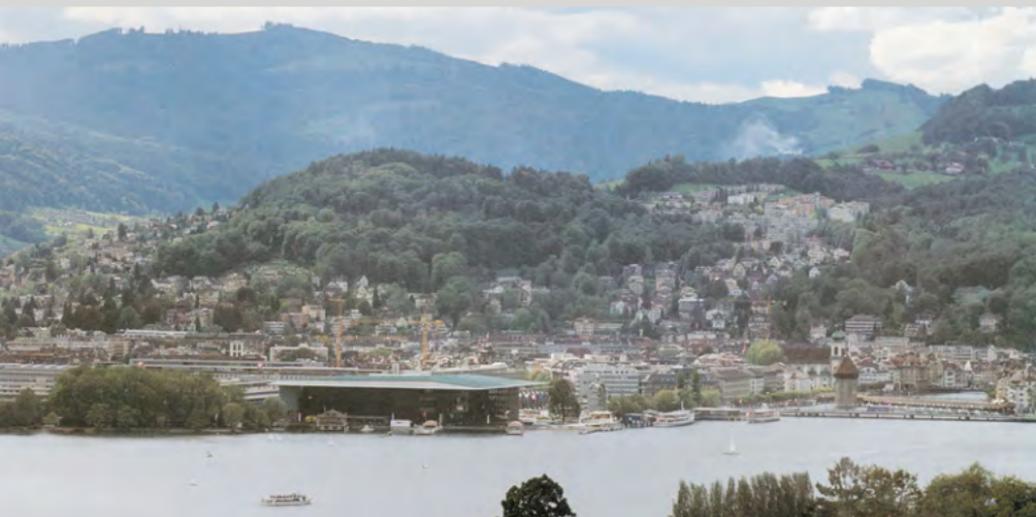
lageplan 1/750



querschnitt 1/500



längsschnitt 1/500



europaplatz 1
6005 luzern (ch)
2600qm, 8000cm
205 mio chf

An den Ufern des Vierwaldstättersees, direkt verbunden mit der Innenstadt und begrenzt durch Bahnhof und Post, wurde ein Zentrum für Kultur geschaffen.

Ein Gebäude, drei Nutzungsbereiche, zwei trennende Kanäle und ein allüberragendes Dachwerk. Die Gliederung ergibt drei voneinander unabhängige Gebäude, alle mit eigenem Eingang, Foyer und Saal. Verbunden werden sie durch Stege, welche die Wasserkanäle überbrücken, darüber schwebt das verbindende Dach.

Im Westen befindet sich das Kongreßzentrum, mit Bistro und einem kleinen Saal. In den oberen Geschossen sind die Räume des Museums. Im Osten, fast an den See reichend, steht der Konzertsaal. Ähnlich einem Schiffskörper, mit edlem Holz beplankt und als überdimensionale Plastik in den Raum gestellt, ist er das Herzstück des Gebäudes.

Das verbindende Glied zwischen Beiden ist der Luzerner Saal. Ähnlich einem Theater aufgebaut, beinhaltet er den Haupteingang und das Hauptfoyer als Verteiler zwischen den Gebäuden.

Bekanntheit erlangte das Gebäude hauptsächlich wegen der spektakulären Dachauskragung. Die Nordostspitze reicht bis zum See hinaus, eine Kraglänge von 45m. Dabei definiert es den Außenbereich und nimmt den See auf.

verfasser: martin reisinger, markus reichl

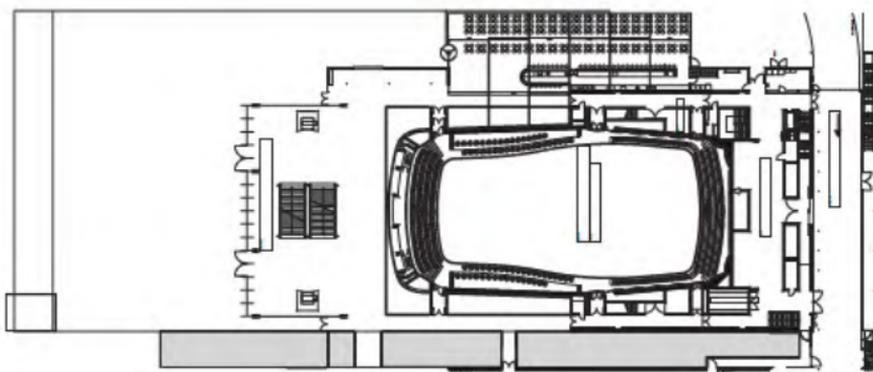
quelltext: el croquis BAU 800 060 - 92, ga document 57 BAU 1064
338 - 57, www.kkl-luzern.ch



konzertsaal innen



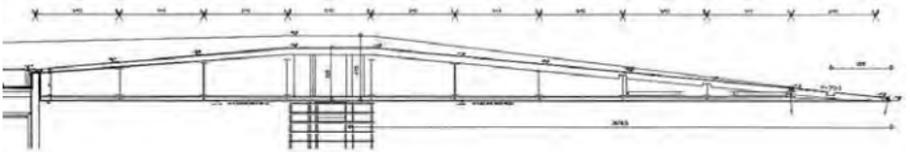
holzverkleidung des
Konzertsaals



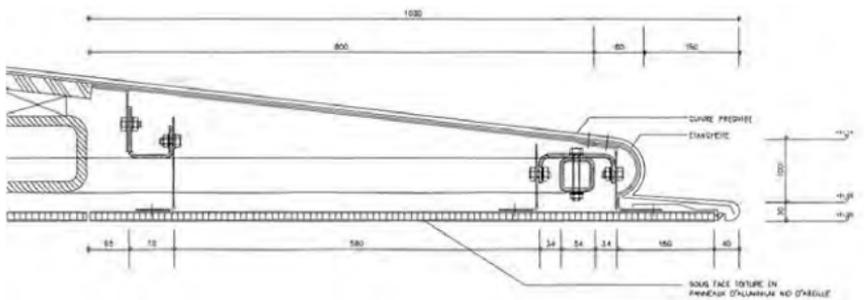
lageplan 1/500



ostansicht vom seehaus



dachdetail



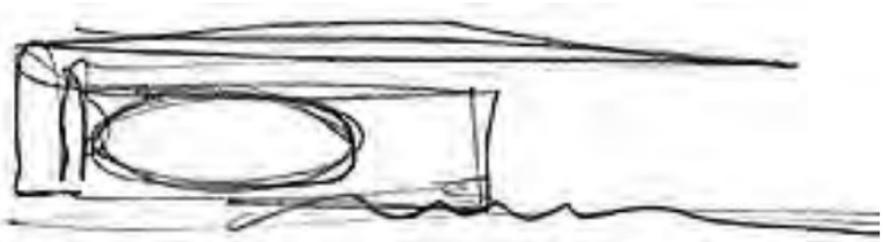
dachdetail



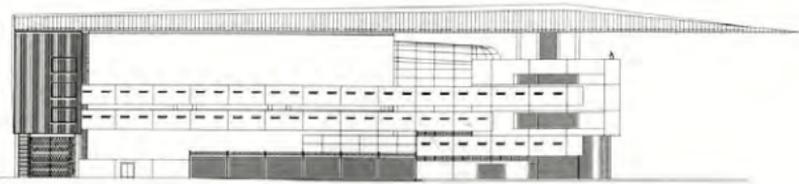
nord-ostecke



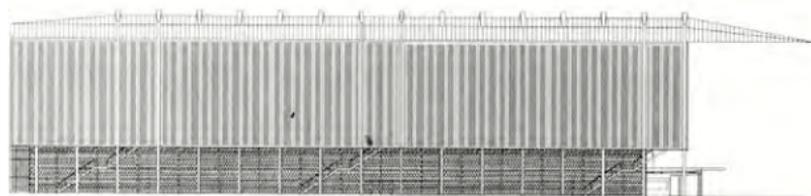
perspektive süd



entwurfsskizze



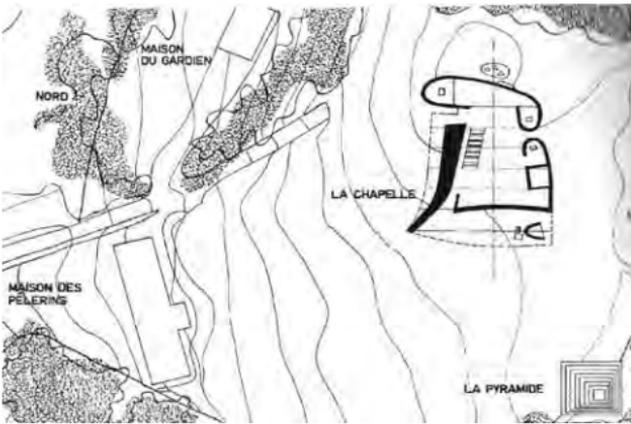
ostfassade



südfassade



ostansicht



grundriss



nordansicht



planungs-
und bauzeit
1950-1955

Auf dem Gipfel des Hügels Bourlémont vor dem Dorf Ronchamp, das sich etwa zwanzig Kilometer von Belfort entfernt befindet, liegt die Kapelle Notre-Dame-du-Haut. Das etwa 500 m hohe Plateau dürfte bereits seit den Römern ein Ort religiöser Bauwerke und bedeutendes Ziel von Pilgern gewesen sein. Die Kapelle, das Pilgerhaus und das Wärterhaus, deren Planung aufgrund der Zerstörung der alten Kapelle im zweiten Weltkrieg 1950 begonnen und deren Bau 1955 nach großem Widerstand abgeschlossen wurde.

Er nutzte die Ausdrucksmöglichkeiten von Beton um ein Bauwerk zu schaffen, das an eine Skulptur erinnert. Volumen, Licht, Farbe, Materialien geben den plastischen und symphonischen Spiel Ausdruck und verwandeln das architektonische Werk in ein Gesamtkunstwerk.

Dem organischen Grundriss, der die Beziehung zur Landschaft anschaulich macht, scheint auf den ersten Blick die Ordnung zu fehlen, stattdessen ist er auf strengen Regeln (Modulor) aufgebaut. Das 13 x 25 m lange Hauptschiff fasst 200 Besucher und ist auf dem Hauptaltar orientiert. Von dort aus zugänglich sind auch die drei Türme, die die Seitenkapellen beherbergen. Außerdem befindet sich im Osten ein Außenchor, der für Gottesdienste im Freien und Wallfahrer bestimmt ist. Die sakralen Elemente wie die Altäre, Weihwasserbecken und die Kanzel präsentieren sich in einfachster Form und wirken als stabilisierende Faktoren.

Die Fassaden scheinen dem Grundriss logisch zu folgen. Im Süden eine Fassade, die willkommen heißt, ein Signalturm und eine offene Mauer; im Osten eine gekrümmt verlaufende Mauer, die umfängt und die Pilger aufnimmt. Den Gegensatz dazu bilden die Seiten im Norden und Westen. Die wuchtigen Formen scheinen der Landschaft den Rücken zuzuwenden und sich zu einem schützenden Raum schließen.

Beim Dach, das der Form eines Krabbenpanzers ähnelt, findet Le Corbusier eine Antwort auf den organischen Grundriss. Hier wird das differenzierte Erleben des Gebäudes von außen und innen deutlich. Das exakt berechnete Spiel mit den Lichtöffnungen ist im Hinblick auf die Dynamik der Formen und der Definition der Innen- und Aussenräume von entscheidender Bedeutung.

Farbe setzt Le Corbusier nur an wenigen Stellen ein, um an bestimmten Stellen eine besondere Atmosphäre zu schaffen und um an einigen Schlüsselstellen ein paar lebhaftere Noten einzubringen.

Ronchamp wurde durch diese sakrale Architektur zum architektonischem Wallfahrtsort. "Das hier ist ein Wallfahrtsziel, aber es gibt viel unergründlichere Dinge, als man gemeinhin glaubt.

verfasser: christine lippert

quelltext: die kapelle von ronchamp, pauly, birkhäuser verlag basel, 1997; le corbusier, willy boesinger, birkhäuser, basel, 1998; la chapelle de ronchamp, global architecture 7, .d.a. edita tokyo, 1971



eingang



luftbildaufnahme



Die Schweiz ausstellen.

Einmal pro Generation leistet sich die Schweiz eine Landesausstellung zuletz 1964 in Lausanne. Seit Mitte der neunziger Jahre laufen im Auftrag des Bundes die Vorbereitungen für die nächste Expo im Jahre 2002. Erstmals ist nicht ein einziger Ort Austragungsstätte, sondern eine ganze Region: das Drei-Seen-Land.

Wie kein anderes Projekt bündelt die Expo.02 vielfältige Interessen und Kräfte in diesem Land. Architekten, Szenografen, Leute aus Kultur, Politik und Wirtschaft arbeiten gemeinsam, um die Landesausstellung zu Beginn des neuen Jahrtausends für die Besucherinnen und Besucher zueinem einzigartigen Erlebnis werden zu lassen: 4,8 Millionen Gäste und über 10 Millionen Eintritte werden am Ufer von Bieler-, Murten- und Neuenburgersee erwartet.

Wie schon ihre Vorgängerinnen, wird auch die bevorstehende Landesausstellung zur Momentaufnahme der Schweiz, indem sie sich aktueller Fragen und Probleme annimmt. Doch die Expo.02 bietet nicht nur Nahrung für den Geist, sie ist auch ein riesiges Fest, ein unvergessliches Ereignis – kurz: während 159 Tagen ist sie die kulturelle Hauptstadt der Schweiz.

Die Expo.02 findet von 15. Mai bis zum 20. Oktober 2002 in einer spektakulären, aber vergänglichen Architektur statt – bis im Herbst 2003 werden sämtliche Bauten wieder verschwunden sein. Was bleibt, ist das Drei-Seen-Land und unvergessliche Erinnerungen.

Die drei Gründer der Eidgenossen



uri



schwyz



unterwalden

Neue Kantone werden aus ehemaligen Untertanengebieten gebildet und treten der Helvetischen Republik bei: Sankt Gallen, Graubünden, Thurgau, Tessin, Aargau und Waadt. 1803

Der Wiener Kongress stellt die Schweiz als Staatenbund wieder her und garantiert Unabhängigkeit und immerwährende Neutralität. Die Kantone Genf, Wallis und Neuenburg treten dem Bündnis bei. 1815

Sonder-bundskrieg. Die reformierten Orte unter General Dufour besiegen die katholischen Orte, die eine separatistische Liga gegründet hatten. 1847

Neue Bundesverfassung. Ein Kompromiss zwischen Zentralgewalt und kantonaler Selbständigkeit. Industrialisierung des Landes, Eisenbahnbau, Entwicklung des Tourismus. Gründung des Internationales Komitees vom Roten Kreuz in Genf (IKRK). 1848

Einführung der allgemeinen Schulpflicht. Bau der den Alpenkamm mit einem einzigen Tunnel querenden "Gotthardbahn". 1864

Die Neutralität schützt das Land vor Kriegsereignissen 1872-82

Die Schweizer Männer stimmen dem Frauenstimmrecht zu. 1914 - 18

Ein neuer Kanton "Jura" entsteht. 1971

Die Schweizer lehnen die Mitarbeit der Schweiz im Europäischen Wirtschaftsraum ab. 1979
1992



- bis 58 v. Chr. Kelten vom Stamm der Helvetier besiedeln das Mittelland.
- 58 v. Chr. -400 Römische Zeit.
- 5 Jh. Germanen (Burgunder und Alemannen) leben in der Schweiz
- 6 Jh. Die Schweiz ist Teil des fränkischen Königreiches.
- bis 14 Jh. Niedergang der kaiserlichen Macht. Die Habsburger und das Haus Savoyen beherrschen weite Teil der Schweiz.
- 1291 Die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden gründen einen Bund.
- 14 Jh. Weitere Orte treten dem Bündnis bei: Luzern 1332, Zürich 1351, Glarus und Zug 1352, Bern 1353.
- 1460 Gründung der ersten Schweizer Universität in Basel.
- 1481 Die Städte Freiburg und Solothurn treten der Eidgenossenschaft bei.
- 1499 Territoriale Erweiterung. Basel und Schaffhausen treten 1501 dem Bündnis der Eidgenossen bei. Appenzell 1513.
- 1515 Die Schweiz zieht sich von ihrer expansiven Politik zurück und erklärt ihre Neutralität
- 1519 Die Reformation beginnt in Zürich. Die Inner-schweiz bleibt katholisch.
- 1648 Die Schweiz wird als neutraler Staat im Westfälischen Frieden anerkannt.
- 1798 Die Franzosen erobern die Schweiz. Die Alte Eidgenossenschaft geht unter.

Fachhochschule Regensburg
Fachbereich Architektur

leitung Gerhard Kramer, Prof.-Ing.

teilnehmer Christian Grayer, Dipl.-Ing.
Elisabeth Aumann
Alexander Baumann
Florian Binkert
Michael Feil
Nicole Frank
Jürgen Hackelsberger
Robert Haranza
Stephan John
Tobias Kirchmair
Katrín Kroll
Armand Kuehne
Martin Langmantel
Christine Lippert
Martin Meierhofer
Claudia Niedermeier
Harald Reichl
Markus Reichl
Martin Reisinger
Annette Riegler
Marion Spanner
Alexandra Vollath
Alexander Weny
Manuel Werthan

exkursionsführer Gestaltung und Satz:
Markus Reichl
Martin Reisinger

Betreuung:
Christian Grayer, Dipl.-Ing

Realisiert im Fach Digitales Gestalten(DGM)

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen
Autoren verantwortlich.
2. Auflage, © Juni 2002

bezugsadresse Fachhochschule Regensburg
Fachbereich Architektur
Prof. Gerhard Kramer
Prüfeneringer Straße 58
93049 Regensburg